

EMPFEHLUNGEN DES KLIMASCHUTZBEIRATES BONN

ZUM THEMA ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT

Vorgelegt durch die Arbeitsgruppe Ernährung und Landwirtschaft

Dr. Gesa Maschkowski (Vorstand Bonn im Wandel e.V.)

Mathias Johnen (DEHOGA Nordrhein e.V.)

Mitarbeit Fachexpertinnen: Dipl. ing. agr. Dorle Gothe (Vorstand Regionalwert AG Rheinland), M. Sc. Charlotte Binder (Universität Bonn), Marion Guénard (ICLEI)

Hinweis: Hintergrundtexte dienen der Erläuterung stehen aber nicht zur Abstimmung, die Verantwortung für die fachliche Richtigkeit liegt bei den Autor:innen

Zur Abstimmung dienen lediglich die grün hinterlegten Kästen



Einleitung: Nur mit einer Transformation des Ernährungssektors sind die Klimaziele von Paris zu erreichen¹. Denn das Ernährungssystem verursacht in Deutschland ca. 25 % der klimarelevanten Treibhausgase. In Bonn werden nach Schätzungen von ICLEI etwa 150 kt CO₂ durch das Ernährungssystem emittiert². Informations- und Aufklärungsmaßnahmen haben in den vergangenen 50 Jahren nicht die erhofften Wirkungen erzielt³. Das liegt vor allem daran, dass die Empfehlungen für eine klimafreundliche und regionale Ernährung für viele Menschen praktisch nicht umsetzbar sind. Denn auch in Bonn fehlt ein leicht verfügbares und bezahlbares Angebot⁴. Mehr und mehr Städte identifizieren Ernährung und Landwirtschaft als Handlungsfeld für den Klimaschutz, zum Beispiel Köln⁵ oder Stuttgart⁶. Der Lebensmittelsektor ist auch global als entscheidender Beitrag zum Klimaschutz anerkannt. Etwa in der EU-Farm to Fork Strategie und in der "Glasgow Food and Climate Declaration", die von mehr als 90 lokalen Regierungen auf der UN-Klimakonferenz 2021 unterzeichnet wurde. Die folgenden Empfehlungen dienen dazu die Potentiale für Bonn und das Umland zu erschließen.

I. Veränderung und Kooperation ermöglichen

Hintergrund: Veränderung passiert nicht von allein, sie muss ermöglicht und koordiniert werden. Wissenschaftliche Analysen und Erfahrungen aus deutschen Städten wie Nürnberg⁷ und auch das Bonner Mitwirkungsverfahren Bonn4Future zeigen: Wenn wir Veränderung gestalten wollen dann braucht es Koordination und Finanzierung - sowohl in der Verwaltung als auch in der Zivilgesellschaft⁸. In Bonn gibt es eine beeindruckende Vielfalt an zivilgesellschaftlich organisierten Ernährungs-Initiativen, bürgerschaftlich getragenen Unternehmen und Organisationen (ICLEI 2021). Ihnen ist zu verdanken, dass mit großem Einsatz erfolgreiche Projekte und Veranstaltungen etabliert werden konnten, wie solidarische Landwirtschaft, Urbane Gärten, die Biomasse in Bonn⁹, organisiert von der Regionalwert Rheinland AG, Slow Food und der Bonner Initiative für einen Ernährungsrat oder das

¹ EAT Lancet Kommission <https://eatforum.org/eat-lancet-commission/>

² ICLEI 2021: <https://circulars.iclei.org/resource/towards-circular-food-systems-in-bonn/>

³ Maschkowski 2021:

<https://www.ernaehrungswandel.org/informieren/artikel/detail/appell-fuer-eine-grosse-ernaehrungstransformation>

⁴ Maschkowski, Klein 2016. Regional Einkaufen ein Praxistest.

https://www.researchgate.net/publication/357168221_Regional_einkaufen_-_ein_Praxistest_zur_Verbesserung_der_Ernaehrungskommunikation

⁵ Stadt Köln 2021: Zielformulierungen

https://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf-dezernat5/v-7/sk_147_21_broschuere_klimarat_zielformulierung_bfrei.pdf

⁶ Stadt Stuttgart (2021) Das Aktionsprogramm Klimaschutz

<https://www.stuttgart.de/service/newsletter/klimaschutz/das-aktionsprogramm-klimaschutz-200-millionen-euro-fuer-mehr-lebensqualitaet-in-stuttgart.php>

⁷ Stadt Nürnberg: Biomodelldstadt <https://www.nuernberg.de/internet/umweltreferat/biomodelldstadt.html>

⁸ Hawkes, Halliday (2017) WHAT MAKES URBAN FOOD POLICY HAPPEN

https://openaccess.city.ac.uk/id/eprint/19325/1/Hawkes%20Halliday%20IPES_Food%20Urban%20Food%20Policy.pdf

⁹ Kirk-Mechtel (2019) Die 2. Bonner Biomasse: <https://bonn.im>

[wandel.de/die-2-bonner-biomasse-festlicher-rahmen-fuer-den-auftakt-der-biostadt-bonn/](https://www.wandel.de/die-2-bonner-biomasse-festlicher-rahmen-fuer-den-auftakt-der-biostadt-bonn/)

Agrikulturfestival¹⁰. Die vergangenen vier Jahre haben aber auch gezeigt, dass die Entwicklung und Koordination einer kommunalen Ernährungs-Strategie mehr braucht, als Ehrenamt. Sie ist eine öffentliche Aufgabe und braucht einen institutionellen Rahmen.

Der Klimaschutzbeirat empfiehlt die Etablierung eines Bonner Ernährungsrates als zentrale Drehscheibe für die Konzeption, die Koordination und Umsetzung sowie das Monitoring einer Bonner Ernährungsstrategie. Damit übernimmt die Stadt Bonn Verantwortung für die Sicherung einer Lebensmittelproduktion und -versorgung, die klimafreundlich, ressourcenschonend und gesundheitsförderlich gleichermaßen ist.

Ein Ernährungsrat sollte sowohl von der Stadtverwaltung als auch von hauptamtlichen Kräften in der Zivilgesellschaft getragen werden¹¹. Basierend auf den Erfahrungen in anderen Städten empfehlen wir die Einrichtung von mindestens fünf Stellen¹² sowohl in der Verwaltung als auch in der Zivilgesellschaft mit folgenden Handlungsfeldern.

1. **“Task Force Ernährung”** in der Verwaltung: Leitung und Koordination der ernährungsrelevanten Aktivitäten in der Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft. Dazu gehört auch das Monitoring des Umsetzungsprozesses und - soweit möglich - ein Monitoring der direkten und indirekten Treibhausgasemissionen, die sich aus den Ernährungs Aktivitäten in Bonn ergeben.
2. **Koordinierungsstelle Biostadt**: Ausbau der Aktivitäten zur Biostadt in den Handlungsfeldern städtische Landwirtschaft, Gemeinschaftsverpflegung, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit für die Biostadt. Insbesondere ist es notwendig, die Kapazitäten zu erhöhen für die Beratung von Bonner Betrieben der Gemeinschaftsverpflegung und Gastronomie.
3. **Wertschöpfungskettenmanager:in**: Aufbau von regionalen Wertschöpfungsketten von der Erzeugung über die Verarbeitung, die Außer Haus Verpflegung und den Handel zur Stärkung der regionalen Produktion und des Absatzes.
4. **Geschäftsstelle Ernährungsrat**: Förderung, Einbindung und Weiterentwicklung der zivilgesellschaftlichen Initiativen und Organisationen im Ernährungsbereich in Zusammenarbeit mit der Verwaltung.
5. **Koordinator:in öffentliche Lernorte**: Entwicklung, Koordination und Umsetzung eines Bildungsprogramms für eine fröhliche öffentliche Ernährungskultur.

Für die Planung, Steuerung und das Monitoring der Ernährungstransformation empfiehlt der Klimaschutzbeirat des Weiteren die Entwicklung einer Bonner Ernährungsstrategie. Sie kann schrittweise entwickelt werden und sollte die folgenden Handlungsfelder beinhalten:

¹⁰Kirk-Mechtel (2019) Das 1 Bonner Agrikulturfestival

<https://bonnimwandel.de/das-erste-bonner-agrikultur-festival-ein-voller-erfolg/>

¹¹ <https://planning.baltimorecity.gov/baltimore-food-policy-initiative/food-policy-action-committee>

¹² Für den zivilgesellschaftlichen Teil des Ernährungsrates in Köln arbeiten mittlerweile sieben Personen <https://www.ernaehrungsrat-koeln.de/team/>. Hinzu kommen Verantwortliche in der Stadtverwaltung.

II. Handlungsfeld klimaneutrale und faire Landwirtschaft¹³

Hintergrund: Die Landwirtschaft kann auf mehreren Wegen einen zentralen Beitrag zur CO₂ Reduktion leisten:

- **Veränderung des Produktangebotes und -menge:** Um die Klimaziele zu erreichen, müssen auch in Deutschland mehr als doppelt so viel Obst, Gemüse, Hülsenfrüchte und Nüsse auf eine klimaschonende, nachhaltige und vielfältige Art und Weise erzeugt werden¹⁴. Obwohl es in der Umgebung von Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis beste Voraussetzungen für den Obst- und Gemüseanbau gibt (beste Ackerböden, Obstregion Voreifel, Landwirtschaft in der Nähe der Stadt), gibt es keine ausreichenden regionalen Vermarktungsstrukturen. Die Nachfrage, insbesondere nach regionalen Bioprodukten kann zur Zeit nur teilweise bedient werden. Getreide, Gemüse und Obst wird zentral eingekauft und zu großem Teil exportiert. Die Produzenten stehen unter enormen Preisdruck durch global beschaffte Ware. Auch in der Tierhaltung ist regionale, ökologisch produzierte Ware nur schwer zu bekommen, unter anderem weil es keine Schlachtstätten und Zerlegungsbetriebe vor Ort gibt.
- **Stärkere regionale Produktion:** Die RUAUF-Stiftung schätzt, dass in einer Stadt mit rund 350.000 Einwohnern wie Bonn etwa 16 Millionen gefahrene Kilometer vermieden werden könnten, wenn 20 % der konsumierten Lebensmittel vor Ort produziert würden. Eine Studie an der Universität Bonn hat außerdem gezeigt, dass das Ernährungssystem in Köln/Bonn nicht gut auf Klimakrisen und andere Katastrophen vorbereitet ist. Grund dafür ist eine hohe Abhängigkeit vom internationalen Handel, ein niedriger Selbstversorgungsgrad sowie der hohe Wettbewerb um landwirtschaftlich nutzbare Flächen (Binder, 2021). Absehbar ist außerdem: Die Lebensmittelpreise steigen. Das trifft besonders Menschen mit niedrigem Einkommen. Dafür gilt es Alternativen zu schaffen.
- **Förderung einer biologischen, humusfördernden Landwirtschaft.** Ein Großteil der Emissionen in der Landwirtschaft wird durch die Herstellung von Kunstdünger verursacht. Biologische regenerative Landwirtschaft hingegen braucht keinen Kunstdünger sondern kann durch die Bindung von CO₂ in Form von Humus, Hecken oder Bäumen als CO₂ Senke dienen. Im Vergleich zu den Bundesländern hinkt NRW mit dem Anteil von ökologisch bewirtschafteter Fläche stark hinterher. Nur 6,8 % der landwirtschaftlichen Fläche wird insgesamt ökologisch bewirtschaftet, im Acker-, Gemüse und Obstbau sind es unter 1% der Fläche.

¹³**Mögliche Partner:** Universitäten, Hochschulen, Stadt Köln, Umliegende Kommunen, Landwirtschaftskammern, Biostationen, Regionalwert AG Rheinland

¹⁴ Eat Lancet Report (2019). <https://eatforum.org/eat-lancet-commission/>

2.1 Der Klimaschutzbeirat empfiehlt für das Handlungsfeld Landwirtschaft

- kurzfristig die Etablierung und Moderation eines runden Tisches für eine regionale, klimafreundliche Landwirtschaft, um die Akteur:innen niederschwellig in Kontakt zu bringen, Austausch, Lernen und Selbstorganisation zu unterstützen, regelmäßig ca. zweimal im Jahr.¹⁵

2.2 Der Klimaschutzbeirat empfiehlt eine Potenzialanalyse für eine regionale, klimafreundliche Landwirtschaft, die

- untersucht, wie hoch aktuell das Potenzial zur Selbstversorgung ist, durch urbane und periurbane Landwirtschaft in Köln/Bonn¹⁶,
- analysiert welches Potential zur CO₂-Bindung in der Region existiert, sei es durch Humus Zertifikate,¹⁷ die Herstellung von Biokohle bzw. Terra Preta ¹⁸ und die Förderung von Kompostierung in Gärten, Grünanlagen und Quartieren.¹⁹
- Dazu gehört ein Konzept zur Sicherung möglicher Flächen sowie eine Strategie zur Nutzung und Ausweitung von landwirtschaftlichen Flächen z. B. für humusfördernde Agroforstbetriebe, Market Gardening, Urbane Landwirtschaft, solidarische Landwirtschaft, Aquaponik sowie zur Steigerung der privaten Selbstversorgung zum Beispiel durch Kleingärten und Selbsterntegärten.

2.3 Moratorium zur Bebauung landwirtschaftlicher Flächen

Hintergrund: Die fruchtbarsten Böden Europas befinden sich unter anderem in der Bonner Region²⁰. Der Erhalt und Schutz von landwirtschaftliche Flächen für die regionale Lebensmittelproduktion muss höchste Priorität haben.

2.3 Der Klimaschutzbeirat empfiehlt die Prüfung eines Moratoriums zur Bebauung von landwirtschaftlichen Flächen gemeinsam mit Nachbarkommunen in Fortführung des IHK GI. Die Lebensmittelproduktion muss priorisiert werden, noch vor der erneuerbaren Energieproduktion. **Im Zweifelsfall ermöglicht zum Beispiel Agri-Photovoltaik ein Nebeneinander von Landwirtschaft und erneuerbarer Stromproduktion.**

¹⁵ Beispiel: die Themenwerkstatt Landwirtschaft die einmal im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes Grüne Infrastruktur realisiert wurde

¹⁶ hier kann es Synergien geben zu einer Studie die gerade durch den Kölner Klimaschutzrat erarbeitet wird, ggf zu Weiterentwicklung des Integrierten Handlungskonzept Grüne Infrastruktur (IHK GI).

¹⁷ <https://www.oekoregion-kaindorf.at/>

¹⁸ <https://terraboga.de/>

¹⁹ <https://www.nuernberg.de/internet/abfallwirtschaft/kompostierung.html>

²⁰ Adams, E., Dr. Becker, T., Hahn, F., Dr. Hentschel, A., Dr. Hoffmann, C., Jandel, U., Kohl, M., Kornell, G., Lock, S., Timmer, U., & Weins, P. (2016). Landwirtschaft im Regierungsbezirk Köln. Herausforderungen. Chancen. Perspektiven. und Preißler, F., Thurow, S., & Hentschel, A. (2020). Landwirtschaftlicher Fachbeitrag zur Neuaufstellung des Regionalplans im Regierungsbezirk Köln (p. 109). Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen

III. Handlungsfeld regionale Wertschöpfung²¹

Hintergrund: Lebensmittel aus der Region müssen transportiert, verarbeitet, verteilt werden. Dafür braucht es sogenannte Bündler oder auch regionale Wertschöpfungscentren wie zum Beispiel das Monschauer Handwerkerzentrum u.a.^{22,23}. Das sind Sammel- und Verteilpunkte, die idealerweise eine Vorverarbeitung ermöglichen, zum Beispiel das Vorverarbeiten von Gemüse für Großküchen. Regionale Wertschöpfungscentren fördern die regionale Kreislaufwirtschaft im Lebensmittelsektor, sie schaffen einen Rahmen für die Begegnung- und Kooperation von Unternehmen und die Entwicklung von Start Ups im Ernährungsbereich. In vergleichbaren Einrichtungen geht es auch um Qualifikation von Produzent:innen sowie Erfahrungs-, Lern und Experimentierräume für Bürger:innen, zum Beispiel im regionalen Ernährungs- und Agrikulturzentrum in Freiburg²⁴. Solche Maßnahmen tragen zur Stärkung der regionalen Wirtschaft inklusive Arbeitsplätze, Absätze, Infrastruktur bei. Sie steigern außerdem die Attraktivität und die Qualität des Standortes Bonn für Unternehmen, Bürger:innen und Tourist:innen. Mögliche Standorte wären Höfe mit arrondierten Flächen und Infrastrukturen zur Lebensmittelverarbeitung wie zum Beispiel der Dickopshof in Wesseling.

3.1. Der Klimaschutzbeirat empfiehlt für das Handlungsfeld regionale Wertschöpfung die Durchführung einer Machbarkeitsstudie zum Aufbau eines regionalen Wertschöpfungscentrums für die Ernährungsbranche.

3.2 Entwicklung eines Regional-Labels

Hintergrund: Die Stadt Bonn hat als Bio-Stadt wichtige Schritte unternommen. Was noch fehlt, ist ein Label das regionale, nachhaltige Lebensmittel auszeichnet, damit auch regionale Ware in öffentlichen Einrichtungen beschafft werden kann. Ein Regiolabel dient außerdem der Orientierung von Verbraucher:innen. Dafür braucht man ein Zertifizierungssystem für regionale Ware.

3.2 Der Klimaschutzbeirat empfiehlt die Entwicklung eines unabhängigen regional Labels für Köln/Bonn für Produzenten, Händler, Handwerk, Gastronomen und Handel nach dem Beispiel der Kampagne “Good food Oxford” oder “von hier.”²⁵

²¹ Mögliche Partner: Umliegende Kommunen, Hochschulen, Landwirtschaftskammern, Regionalwert AG Rheinland

²² <https://www.eifel.de/go/sehenswertes-detail/2360.html>

²³ <https://www.regionale2025.de/projekte/wertschoepfungszentren/>

²⁴ <https://ernaehrungsrat-freiburg.de/das-freiburger-house-of-food/>

²⁵ <https://www.vonhier.com/> oder auch Bergisch Pur <https://www.bergischpur.de/> bzw <https://goodfoodoxford.org/>

IV. Handlungsfeld Außer-Haus-Verpflegung

Hintergrund: Nachhaltiges, gesundes Essen für alle, das war ein Wunsch von 80 zufällig gelosten Bürger:innen im 1. Bonn4Future Klimaforum. Davon sind wir noch weit entfernt. Ein großer Hebel für ein klimafreundliches regionales Ernährungssystem sind Gemeinschaftsverpflegung und Gastronomie. Um Skaleneffekte zu nutzen und ohne Mehrkosten wirtschaften zu können, wird generell eine Umstellung von Großküchen auf mindestens 60 % Bio empfohlen. Dies ist aber kein Selbstläufer. Dafür braucht es Bildungs- und Beratungsangebote für Küchen aber auch für Produzent:innen, entsprechen dem Kopenhagener House of Food oder der "Kantine Zukunft" in Berlin

4.1 Der Klimaschutzbeirat empfiehlt für das Handlungsfeld Außer-Haus-Verpflegung kurzfristig die Einrichtung und Moderation eines runden Tisches für eine nachhaltige und klimafreundliche öffentliche Ernährungsversorgung, um Akteur:innen und auch Zulieferer aus dem Bereich Gemeinschaftsverpflegung und Gastronomie niederschwellig in Kontakt zu bringen, regelmäßig, ca zweimal im Jahr.²⁶

4.2 Der Klimaschutzbeirat empfiehlt die Konzeption und Ausschreibung eines Kompetenzzentrum für Gemeinschaftsverpflegung (House of Food) nach dem Modell der Kantine Zukunft in Berlin.

V. Faire und nachhaltige Ernährungsumfelder

Hintergrund: Ernährungsverhalten wird zum größten Teil durch Gewohnheiten und das Angebot im direkten Umfeld gesteuert. Damit Verbraucher:innen überhaupt, klimafreundliche Lebensmittel einkaufen können, müssen sie leicht verfügbar und bezahlbar sein ²⁷. Entscheidend sind daher Maßnahmen zur Verbesserung eines klimafreundlichen Lebensmittel-Angebotes aber auch Maßnahmen zur Einschränkung von Werbung und der Verfügbarkeit von Produkten mit einem niedrigen Gesundheitswert und einem hohen ökologischen Fußabdruck²⁸.

5.1 Zur Verbesserung der Nahversorgung im Quartier empfiehlt der Klimaschutzbeirat zu prüfen, wie sich erst in Modellquartieren und später stadtwweit, die Nahversorgung mit bio-regio Produkten verbessern lässt u.a. durch die Einrichtung von Erzeugermärkten, Feierabendmärkten, PopUp-Märkten, Bio-Regio-Läden, SoLaWi-Abholstellen, Quartiersgärten und -kompostieranlagen.

²⁶ Beispiel: die Themenwerkstatt Landwirtschaft, die einmal im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes Grüne Infrastruktur (IHK GI) realisiert wurde

²⁷ WBAE (2020) Politik für eine nachhaltiger Ernährung

<https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/wbae-gutachten-nachhaltige-ernaehrung.html>

²⁸London Food Strategy (2018): https://www.london.gov.uk/sites/default/files/implementation_plan_2018-2023.pdf

5.2 Desweiteren empfiehlt der Klimaschutzbeirat der Stadt Bonn zu prüfen, ob sie darauf hinwirken kann, dass

- **das Produktangebot von Supermärkten, Tankstellen, Kiosken und Restaurants im fußläufigen Umfeld von Schulen und Kitas verbessert wird durch Lebensmittel, die nach objektiven Kriterien eine bessere Klimabilanz und einen höheren Gesundheitswert nach der Planetary Health Diet haben, zum Beispiel durch einen hohen Anteil an Gemüse, Obst oder Hülsenfrüchten,**
- **sie dieses Angebote zum Beispiel durch ein unabhängiges Bonner Label unterstützen und mitbewerben kann (Beispiel Peas Please²⁹)**

VI. Bildung und Begeisterung für ein fröhliche öffentliche Ernährungskultur

Hintergrund: Den größten Einfluss auf das Verhalten haben positive Lernerfahrungen und Erfolgserlebnisse (Learning by Doing). Sie stärken den Mut und das Vertrauen, etwas verändern zu können³⁰. Ernährung und Landwirtschaft eignen sich ganz besonders für Erfolgserfahrungen, weil der Umgang mit Lebensmitteln in Schulgärten, Gemeinschaftsgärten, in (Gemeinschafts-) Küchen, auf Märkten sinnlich erfahrbar gemacht werden kann und gleichzeitig das Miteinander stärkt. Pädagogen sprechen in dem Zusammenhang von einer "Landschaft der erfahrungsbezogenen Lernorte". Wünschenswert wäre es, allen Kindern und Jugendlichen in Bonn Erfahrungs- und Lernorte zu bieten, und in jedem Stadtteil Zugang zu solchen Lernorten zu ermöglichen.

6. Der Klimaschutzbeirat empfiehlt die Entwicklung und Umsetzung einer Bildungsstrategie für erfahrungs- und kompetenzorientiertes Lernen über klimafreundliche Landwirtschaft und Ernährung für Bonn. Ein wichtiger Baustein ist die Etablierung öffentlicher Lernorte, zum Beispiel ein Bonner Schulbauernhof, Schulgärten, Gemeinschaftsgärten und -Küchen etc. in Kooperation mit der Stadt Bonn.

²⁹ <https://foodfoundation.org.uk/initiatives/peas-please>

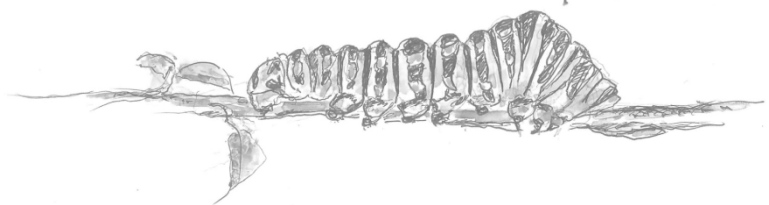
³⁰ Maschkowski 2019: Ernährungskommunikation alltagstauglich, salutogen, transformativ
<https://www.oekom.de/buch/ernaehrungskommunikation-alltagstauglich-salutogen-und-transformativ-9783962381677>

7. Reduktion von Lebensmittelabfällen

Hintergrund: Auch in Bonn müssen wir die Lebensmittelabfälle halbieren, um kostbare Ressourcen zu schonen und das Klima weniger zu belasten. Gleichzeitig bieten Lebensmittelreste ein großes Potential zur Wiederverwertung, etwa in Form von Terra Preta, Biogas oder auch durch StartUps, die zum Beispiel Bier aus Brot brauen³¹. Die Reduktion der Lebensmittelabfälle kann zudem in der Gemeinschaftsverpflegung erheblich zur Kostenreduktion beitragen. Eine Kostensenkung bis zu 50% des Einsatzes³² der Rohstoffe ist möglich, so dass dieser Betrag für den Einkauf von biologischen Lebensmitteln zur Verfügung steht.

7.1. Der Klimaschutzbeirat empfiehlt für das Handlungsfeld Lebensmittelreste kurzfristig die Einrichtung und Moderation eines runden Tisches, um Akteur:innen, die Lebensmittel herstellen und verarbeiten, eine Gelegenheit zum Austausch zu geben, wie Lebensmittelreste reduziert und verwertet werden können.

7.2 Der Klimaschutzbeirat empfiehlt die Durchführung einer Studie zu den Reduktionspotentialen und geeigneten Maßnahmen zur Nutzung von Lebensmittelabfällen unter Berücksichtigung der Handlungsempfehlungen zum circulären Lebensmittelsystem von ICLEI (2021), ggf auch in Zusammenarbeit mit der neuen Abteilung für Service Learning der Uni Bonn.³³



VII Literaturhinweise

³¹ <https://www.knaerzje.de/>

³² <https://www.united-against-waste.de/downloads/2021-07-abschlussresultate-zu-gut-fuer-die-tonne.pdf>

³³ <https://www.service-learning.uni-bonn.de/de>